

förmlichen Antithesen, die M. in bezug auf das Verfahren des Schöpfers und Christi komponiert hat, um zu erkennen, wie ausschließlich er die Liebe, Güte, Geduld und Überweltlichkeit des neuen in Christus erschienenen Gottes erkannt sehen wollte: „In lege maledictio est, in fide vero benedictio“ (Tert. V, 3). Dabei sah er auch in der Universalität das Neue: „Creator quidem fratribus dari iussit, Christus vero omnibus petentibus“: „hoc est novum et diversum“ (IV, 16), sowie in der Schrankenlosigkeit der Vergebung, die nie ermüden darf (IV, 35. 38). Über die Universalität aber und die unbeschränkte Vergebung noch hinaus ist die Feindesliebe die charakteristische Note des Marcionitischen Christentums, weil sie allein mit der Liebesgroßtat des Gottes korrespondiert, der die „extranei et inimici“ erlöst, der noch dazu der Vater solcher zu werden begehrt, die der Auswurf der ihm fremden und armseligen Menschheit sind, der für seine Peiniger gebetet und seine Hände ausgestreckt hat — nicht um wie Moses viele zu töten, sondern viele zu retten.

Freilich — die „Gerechten“ lassen sich nicht retten; denn sie sind ganz versunken in den Dienst des inferioren Gottes und in den Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“; wer diesem Grundsatz unbarmherzig folgt ¹, der ist verhärtet und erlösungsunfähig.

Die Reden und Taten des Erlösers ² waren aber auch von den deutlichsten Beweisen seiner Macht begleitet: er heilt Un-

merkwürdig ist daher, daß er Luk. 12, 30 f. stehen gelassen hat (*οἶδεν ὁ πατήρ, ὅτι ζηρεῖτε τούτων· ζητεῖτε δὲ τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ ταῦτα [πάντα?] προστεθήσεται ὑμῖν*). Wie mag M. die letzten Worte verstanden haben? Nach dem klaren Sinn, in welchem sie zu verstehen sind, gewiß nicht, und sicher würde man mit Unrecht aus ihnen folgern, daß M. eine spendende Vorsehung des guten Gottes in bezug auf irdische Dinge für seine Gläubigen angenommen habe.

¹ M. hat die Lehre des Welt schöpfers, die von den Pharisäern vertreten wird, auch als Hypokrisie beurteilt, weil sie das wahre Gute nicht kennt und etwas anderes dafür hält; s. zu Luk. 12, 1 (Tert. IV, 28): „Fermentum, quod est hypocrisis i. e. praedicatio creatoris“.

² Da M. bei dem Unternehmen, den Lukastext seiner Theologie anzupassen, möglichst konservativ verfuhr und Streichungen augenscheinlich unterließ, wo sie nicht unumgänglich nötig erschienen, so mußte er an vielen Stellen höchst gezwungene, ja sophistische Auslegungen bieten, Jesus auf anderes antworten lassen, als was die Fragenden gefragt hatten,